

Schinkel und ein Rätseltext

oder: Zachow gibt uns noch zu denken

Gerade jetzt, da sich alle Beteiligten schon lange in der Gewißheit wiegten, dass es in Zachow (und über die dort vorhandene Wagner-Orgel) nichts Neues mehr zu denken gibt, stieß der Verfasser bei nochmaliger Durchsicht einer Akte auf eine Textpassage, die ihm bei der ersten gezielten Suche nach dem - leider immer noch nicht aufgetauchten - Kostenanschlag schlicht entgangen war und staunte nicht schlecht, als ihm dabei nicht nur der Geheime Oberbaurat Schinkel, sondern auch zwei Aussagen begegneten, die sicher geglaubtes Wissen neu in Frage stellen. - Oder nur zu stellen scheinen? - Es handelt sich um einen jener Fälle, wo wir auf eine Zusammenschau aller Einzelheiten angewiesen sind, die wir bisher kennen. Und dabei wiegen in diesem Falle die Gegebenheiten vor Ort schwerer als die zunächst nahe liegende Textdeutung, dass Zachow zu jenem Zeitpunkt womöglich noch gar keine Orgel hatte. Erst dadurch ahnen wir, dass der Zukunftswunsch nach einer neuen, angemessenen Orgel - also das Nichtreden über den Istzustand - durchaus nicht zwangsläufig dessen Orgellosigkeit bedeuten muss. Trotzdem lösen solche unerwarteten „Widersprüche“ neue Denkbewegungen und das Bedürfnis nach weiteren eindeutigen Primärquellen aus, wo vorher schon fraglose Ruhe und behagliche Genügsamkeit den Forschergeist umfing. (WB)

22.11.1837 „An eine Hochlöbl: geistl: Abtheilung des Kgl: Minist: der Geistl: Unterr: u. Mediz: Angel.

Infolge unseres Gutachtens vom 18ten Juni d. J. über die beabsichtigte Reparatur u. anderweite Einrichtung der Kirche zu Zachow hat die Kgl. Regierung zu Frankfurth den anliegenden Anschlag Litt: A durch den Bauinspektor Elckner ausarbeiten lassen, welcher letztere in den beigegebenen Erläuterungen die dem früheren Anschlag Litt: B zu Grunde gelegten Annahmen zu rechtfertigen u. darzuthun sucht, dass nach der von uns vorgeschlagenen Einrichtung zu wenig Sitzplätze erlangt worden wären; denn wenn auch nur 220 Sitzplätze nöthig u. dagegen, wie der Grundriß nachweist 249 Sitze, daher 29 Plätze mehr vorhanden seyen, **so dürfe doch nicht übersehen werden, dass auf dem Chore späterhin wohl eine Orgel aufgestellt werden** u. dann die jetzt in Rechnung gezogenen 42 Plätze des Orgelchores ausfallen würden (...)

Nach einer weiteren Erörterung, wie die nötigen Sitzplätze zu schaffen seien, heißt es: „... u. es fehlen zu den nöthigen 220 Sitzen noch 21 Plätze, welche auf dem Chor bei 28 Fuß Länge u. 9 Fuß Breite auch hinlänglichen Raum finden, **falls wenn in Zukunft eine für die Größe der Kirche angemessene Orgel aufgestellt werden sollte.** (...)

K. O. B. D.¹
Schinkel Günther Soller“

¹ = Kgl. Oberbaudeputation

Zachow (Czachów)

von Karl Richter



Die Zachower Dorfkirche von Südwesten (Zustand 2003)

Die Zachower Dorfkirche ist ein gotischer Feldsteinbau des 13./14. Jahrhunderts mit schmalem rechteckigen Chor und einer halbrunden Chornische. Auf der Westseite der Kirche ist ein Dachstuhl aus Holz aufgesetzt.

Zur Geschichte der Kirche ist weiter bekannt, dass sie 1736 neu gebaut wurde. Obwohl dieser Neubau nicht näher beschrieben ist, dürfen wir von einer Erneuerung des Daches und des Inneren der Kirche ausgehen. Aus dieser Zeit stammt die noch vorhandene Orgelempore.² Da Joachim Wagner um diese Zeit in Königsberg gearbeitet hat, ist anzunehmen, dass er danach die Orgel für Zachow in Auftrag genommen hat. Vielleicht ist die Orgelempore sogar nach seinen Vorgaben errichtet worden. Das genaue Baujahr des Werkes ist bisher nicht bekannt, könnte aber in zeitlicher Nähe entweder des Königsberger oder des Angermünder Großauftrages liegen, da Wagner in beiden Fällen zeitgleich auch Nebenaufträge ausführte.

Das Opus war ursprünglich ein Brüstungsinstrument. Der Mittelteil der Empore war etwas zurückgesetzt und das Orgelgehäuse schloss diesen Teil nach vorn ab. Der Spielschrank befindet sich an der linken Seite des Instrumentes. Er wurde mit einer nach rechts öffnenden Tür versehen. Der Zugang zur Empore befindet sich rechts. Um den Spielschrank erreichen zu können, wurde hinter der Orgel ein Durchgang für den Organisten belassen. Vermutlich besaß die Orgel 7 klingende Register auf einem Manual, einen Cimbelstern und einen Tremulanten.

Principal	4 Fuß	Octav	2 Fuß	Baß/Diskant geteilt	Aus der Anlage der Orgel ist ersichtlich, dass kein Pedal vorhanden war.
Gedackt	8 Fuß	Quinta	1 ½ Fuß	Baß/Diskant geteilt	
Rohrflöte	4 Fuß	Mixtur	3 fach	Baß/Diskant geteilt	
Nassat	3 Fuß				

Im Jahre 1837 erfolgte ein erneuter Umbau der Kirche. Danach wurde die Orgel vom Orgelbauer C.A. Buchholz verändert und erweitert.³ Dabei wurde die vorhandene Empore begradigt und der Platz des Instrument beibehalten, so dass der Gang dahinter nach vorn verlegt werden konnte. Auf den nun verfügbaren Platz hinter der Orgel wurde das zusätzliche Pedalwerk eingebaut. Leider ist durch den Brüstungsvorbau die verzierte Vorderseite des Orgelsockels vom Kirchenschiff aus nicht mehr zu sehen. Im Manualwerk nahm Buchholz zur romantischen Klanggestaltung eine Dispositionsänderung vor. Die Disposition nach dem Umbau von Carl August Buchholz:⁴

<i>Manual</i>		<i>Pedal (Buchholz)</i>
Prinzipal	4 Fuß	Subbaß 16 Fuß
Gedackt	8 Fuß (von Buchholz)	Violon 8 Fuß
Salicional	8 Fuß (von Buchholz)	Principal 4 Fuß
Aeoline	8 Fuß (von Buchholz)	
Rohrflöte	8 Fuß (von Buchholz)	Calcantenglocke
Nasard	2 ⅔ Fuß	
Oktave	2 Fuß (Baß/Diskant geteilt)	
Mixtur	3 fach (Baß/Diskant geteilt)	

Das Manual hat einen Tonumfang von C, D – c³ (Wagner) und der des Pedals reicht von C – d¹.

Beachtlich ist, dass Buchholz mit der historischen Substanz recht behutsam umgegangen ist. Die vorhandene Mechanik und die Klaviatur wurden beibehalten. Nur die Manualwindlade wurde für die neuen Register entsprechend geändert. Selbst die

² Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg Kreis Königsberg/Neumark

³ URANIA Musikzeitschrift Nr. 2 1859 Seite 18 (Staatsbibliothek Berlin)

⁴ Orgelkartei 1944, Zentralstelle für Orgelbau im Ev. Konsistorium Bln.-Brdbg.

links neben dem Spielschrank angebrachten Registerzüge des Pedals sind nach den vorhandenen Originalen hergestellt worden. Entsprechend der geänderten Register wurden neue Registerschilder angebracht. Sie sind aus Blech, handgeschrieben und angenagelt.

Zur Windversorgung hatte Buchholz auf dem Boden über der Orgel zwei neue, in einem Gestell übereinander liegende Keilbälge aufgestellt, die über zwei Gurte mit Steigbügel, welche durch eine Öffnung in der Decke neben der Orgel hingen, durch den Calcanten (Bälgetreter) betätigt wurden.

An der Sichtblende, die den Calcantenplatz verdeckt, sind noch die Namen derer zu lesen, welche einst die Bälge getreten haben. Den braunen Anstrich erhielten Orgel und Empore im 19. Jahrhundert zugleich.

Nach dem 2. Weltkrieg sind leider sämtliche Metallpfeifen verloren gegangen. Nur die Holzpfeifen der Pedalregister Subbaß 16 Fuß und Violon 8 Fuß sind erhalten geblieben. Die Orgel wurde unbrauchbar. Es ist erfreulich, dass sie nicht vollkommen entfernt wurde und der vorhandene Rest die Umgestaltung der Kirche überstanden hat. Zwei Engel, die ursprünglich zur Orgel gehörten, hängen jetzt im Altarraum.

Mit der Wiederentdeckung dieses Instrumentes konnte das Werkverzeichnis Joachim Wagner um ein Werk erweitert werden.



Die Westempore mit der Wagner-Orgel⁵



Die beiden Engel, welche einst das Gehäuse zierten, hängen jetzt im Chorraum.



Verzierungen der beiden vorderen Seitenfelder



Der Spielschrank der Orgel an der linken Seite des Gehäuses



Kartusche unter dem Mittelfeld

⁵ Alle Fotos wurden 2003 vom Verfasser aufgenommen